

## Einleitung

Die Welt atmete auf, als die US-Wähler Trump – mit Schwierigkeiten – aus dem Weißen Haus vertrieben. Doch das Menetekel steht nach wie vor an der Wand. Werden die USA ihren Anspruch als Welt-Supermacht fahren lassen, ohne zum letzten Mittel, dem Einsatz ihrer überlegenen Waffenkraft, zu greifen und die Welt, unsere Erde, in einen schaurigen Atomkrieg zu stürzen und als atomar verseuchten Satellitenzapfen im Orbit zu hinterlassen? So melodramatisch dies auch klingen mag, es scheint eine reale Variante unter den für uns bereit gehaltenen Zukünften. Trump-Nachfolger Joseph R. »Joe« Biden sucht den Systemkonflikt mit China, er hat den Rivalen mit Stützpunkten umzingelt und fordert unverblümt dessen Garaus. Antagonistisch sei die Weltlage – Ihr oder Wir. China selbst hat die ständigen Provokationen und Demütigungen satt. Ihr Amerikaner, deren Parlament gerade von faschistoiden Horden gestürmt wurde, habt uns keine Lektionen in Demokratie und Menschenrechten zu erteilen, teilt der zuständige KP-Sekretär dem US-Außenminister mit. Die Antwort kommt per US-Flugzeugträger, der einmal mehr durch die Straße von Taiwan kreuzt. Es ist abzusehen, dass die ständigen Konfrontationen sich eines Tages in einem größeren kriegerischen Knall entladen.

Doch kommt die autoritäre Gefahr, die Biden China und Co zuschreibt, gar nicht von außen. Sie rührt vielmehr von dem Riss, der durch die USA geht und das Netzwerk der Superreichen vom Gros der US-Amerikaner trennt. Die drei reichsten US-Amerikaner nennen mehr Vermögen ihr Eigen als die untere Hälfte des Landes. Diese Hälfte erwartet sich nichts mehr vom Polit-Establishment in Washington. Sie hat ganz überwiegend Trump gewählt und sie wird es

wieder tun, sofern sich die Gelegenheit bietet. Die beiden Amerikas – die einen, die reich oder qualifiziert genug sind, um zu den Gewinnern der Modernisierung zu zählen, und die anderen, die sich wegen Armut und schlechter Ausbildung zu den Verlierern rechnen – sind fest verortet. Nur das Lager der Verlierer nimmt zu, die soziale Basis für einen Erfolg eines faschistoiden Kandidaten wird größer und die Bereitschaft des großen Kapitals mag steigen, einen Kandidaten zu unterstützen, der gegen das Multi-Kulti-Gewimmel und die dauerhafte Wirtschaftskrise, gepaart mit materiellen Ansprüchen an die »Reichen«, Law and Order verkündet, Hass auf alle Fremden, Immigranten, Nicht-Weißen und Feindschaft gegen die Konkurrenten der globalen Ordnung predigt, deren erster Nutznießer das US-Kapital ist. Der Sündenböcke präsentiert, um die Sicht auf das wahre Übel zu verdunkeln: die gewaltige und noch wachsende soziale Ungleichheit und die ruchlose Ausbeutung des gesamten Globus unter dem Stichwort der »Globalisierung«. Der den Hauptkonkurrenten, China, als unsittliches Monstrum darstellt, was dessen Suspendierung als humanistische Großtat erscheinen ließe. Der die Waffen so scharf macht, dass man sie nach innen und außen über alle Hemmungen hinweg einsetzen könnte.

Biden will das nicht. Er schürt die Propaganda bedenkenlos, aber er möchte sich dadurch ein Zusatzmomentum im vielfältigen politischen Gegeneinander verschaffen. Kern seines Konzepts sind das Erstarken der USA selbst, das Versammeln der »westlichen« Staaten hinter den USA und die ständige Verringerung der Stärken und Einflussmöglichkeiten der »autokratischen« Gegenseite.

Der vorliegende Text will zeigen, dass alle drei Ziele nicht erreicht werden. Die von Biden vorgelegten Umbaupläne sind zu schwach und zu konturlos, um die Transformation zu einer ökologischen Hochtechnologiegesellschaft zu schaffen. Selbst wenn seine ursprünglichen Steuerpläne von Anfang 2021 eines Tages in Gänze durch den Kongress kämen, würde er die fatale Spaltung der Gesellschaft vertiefen. Eine Einheit des »Westens« in Gegnerschaft zu China herzustellen, scheitert schon an der Interessenlage Deutschlands,

das neben der EU zwei fast gleichrangige wirtschaftliche Hauptpartner hat: die USA und die Volksrepublik China. Das Gewicht Chinas in der Weltpolitik wird Jahr für Jahr stärker, die Gewichte verschieben sich zu Ungunsten des Westens. Nur in einer Sparte bleiben die USA hoch überlegen: in der militärischen Vernichtungskraft.

Die Quittung für das Versagen Bidens, der sein Land eben nicht »versöhnen« kann, könnte ein Wahlsieg Trumps oder eines Trump-Surrogats sein. Hätte nicht das Virus Hunderttausende US-BürgerInnen das Leben gekostet, wäre Trump heute noch Präsident. Fährt Biden fort mit seinem Gemeinschaftskurs mit der Führung der Republikaner im Kongress, wird der nächste Präsident vielleicht wieder Trump heißen. Was schlimm wäre für die USA und für den Weltfrieden. Ist es zu verhindern? Nach der Meinung des Autors nicht dadurch, dass man einen faulen Kompromiss nach dem anderen mit McConnell und Co macht, sondern indem man versucht, die vorhandenen Grundströmungen gegen den Rassismus und gegen die Plutokratie der 1 % zu einer Bewegung zu entfachen, die ähnlich dem Lied der Roosevelt-Ära – *This Land is my Land* – einen Anspruch der Massen auf ihr Land erhebt.